

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig Kr. 7.60.
Halbjährig 3.80.
Vierteljährig 1.90.

Für Local-Abonnenten:

Ganzjährig Kr. 6.40.
Halbjährig 3.20.
Vierteljährig 1.60.

„Eingefendet“
kostet per Beitzelle 10 Hfl.

„Mitteilungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einseitige Garandanteile
kostet 10 Hfl., die zweiseitige
20 Heller und die dreiseitige
durchlaufende Zeile 30
Heller.

Bei fortgesetzter Einsetzung
angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:
In Wien: M. Dufe; Nachf.,
J. Danneberg, A. Oppel,
H. Wofse, Hofstein; Bogler,
Hr. Schale, Ritter & Müller.
In Budapest: M. G. Oberger,
B. Eckstein, H. Wofse; Fischer,
Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag Nachmittags.

Asphaltpflaster.

Von Johann Weissbecker.

Zehn Herren haben sich es angeschaut,
Wie man in Czeldömök die Straße baut;
Sie alle können es bekunden,
Daß sie den Asphalt gut befunden,
Womit bereits seit kurzer Frist,
Ein Teil des Weg's gepflastert ist.
Somit ist es fast auch entschieden,
Daß demnächst wir solch' Pflaster kriegen.

Wie ich erfuhr, so haben jüngst zehn Stadtväter
— geführt oder begleitet vom unvermeidlichen Ton-
angeber — einen Vergnügungs- oder Zweckausflug in
„corpore“ auf eigene Kosten unternommen, u.
zw. nach Czeldömök, wo jetzt die Straße asphaltiert
wird und — weil ein Teil davon auch schon fertig
ist — so konnten sie sich nicht nur von der Schön-
heit, sondern auch von der Dauerhaftigkeit
des nagelneuen Pflasters überzeugen!

Mir — verstocktem Zweifler — ist es zwar
unverwundlich, wie man über die Haltbarkeit eines
erst seit einigen Tagen benützten Pflasters ein so
überaus günstiges Urteil fällen kann, daß man gleich
damit unsere Stadt in ihrer ganzen Länge (wie ich
gehört von 3 Kilometern und 6 Meter Breite) ver-
sehen und uns mit einer neuen Schuldenlast von
mindestens 207,000 K. beglücken will, wo doch die-
selben Herren — zumeist eingeborene Köpfer —
darunter auch einige von der Wirtschaft's- und Finanz-
kommission — bisher sich nicht einmal die kostenfreie
Zeit nahmen, probeweise einige Kubikmeter Steine
im „Talar“ und „Moosbrunn“ brechen, zerschlägeln,
zur Straße führen und niederwalzen zu lassen
und zu beobachten, wie lang die Straße gut bleibt
und wie leicht durch erneutes Niederwalzen dieselbe
auch so zu erhalten ist. — Auch das Resultat mit
dem Czäker Schotter wird nicht abgewartet!

Ferne sei es mir, zu behaupten, daß unser, oder
auch der Czäker Schotter dem Asphaltpflaster auch
nur ebenbürtig wäre; denn dafür fehlt mir der po-
sitive Beweis; dagegen wird wohl schwerlich jemand

bestreiten können, daß die f. B. sehr modernen Ma-
kadamstraßen, nicht minder die weltberühmt gewordenen
„Römerstraßen“ sehr gut waren, ohne asphaltiert
zu sein. Um sich vor Kälte zu schützen, ist durchaus
kein Hermelin-, Zobel- oder blauer Fuchspelz uner-
läßlich; es leistet denselben Dienst auch ein guter
Schafpelz; ebenso kann eine Straße sehr gut sein
auch ohne Asphalt und Cement. Darum sollten
sich die 10 Ausflügler lieber vorher davon über-
zeugen, ob mit unserem oder dem Czäker Ma-
terial nicht dasselbe Ziel erreicht werden kann, bevor
sie vorzig ein Pflaster für dauerhaft erklären, das
kaum noch ausgefüllt ist, und sich über eine Mak-
adamisierung hinwegsetzen, bevor diese noch versucht
wurde! Würde man den Asphalt ungekocht und un-
komprimiert auf die Straße schütten, wie würde
dieß aussehen und halten? Warum also verlangt man
vom Schotter, daß er — nicht zeitgemäß zugeführt
und ungewalzt — dennoch von tadellosem Erfolg sein
soll? Aber — wer denkt daran? — Damit die
Herren nicht vergebens den Ausflug unternommen
haben, müssen wir sozusagen gleich alles über's Krie-
brechen, 207,000 K. Schulden machen und der An-
deutung blindlings glauben, daß dadurch die Gemein-
steuer nicht erhöht wird, denn — die einzuführende
Pflastermaut deckt die 20-jährigen Amortitäten. —
Mir kommt dieß vor, als wenn ein Mädchen im
Vertrauen auf die Schwüre des Liebhabers sich ihm
hingibt, bevor er dieselben eingehalten hat. An-
fangs bleibt sie noch monatelang vor der Welt eine
Jungfrau, bis sie endlich die Folgen ihres Leichtsinns
doch nicht mehr verusuchen kann. So kann es uns
ergehen mit der Pflastermaut, man wird hier uns
so und soviel Reinertrag sub diesem Titel vorrechnen
und — das genügt schon unseren Herren Ausflüglern,
um uns mit einem schönen Pflaster zu beglücken, das
selbst dann noch tadellos war, als der Asphalt schon
erkaltete!

Aber — Ironie bei Seite gelassen — wenn
dieß Pflaster so dauerhaft ist, warum steht die Ge-
sellschaft dafür nur sechs Jahre gut? während wir
(sagen wir dem Straßenfondo) eine jährliche Ueberlast

von 16,253-64 K. aufbürden, ohne daß die 10
Ausflügler dafür mit Gab und Gut garantieren
würden, daß die uns vorgerechnete Pflastermaut in
ihrer vollen Höhe faktisch auch einfließen wird?

Man hat protokollarisch ansagesagt, daß die neue
Straßenbeleuchtung 5,800 K. kosten wird und —
bevor dieselbe noch eingeführt ist, verlangt man
dafür von den Steuerzahlern bereits 6,000 K. —
Man sagte, daß das elektrische Licht billiger sei, als
die Petroleum-Beleuchtung, verlangt aber statt den
im Vorjahre benötigten 27 K. für Kanalenbeleuch-
tung für's nächste Jahr fast das vierfache (100 K.)
Man rechnete im Präliminare pro 1905 auf eine
Ziegeleinnahme von 11,992 K. Es floß aber nicht
einmal die Hälfte ein; noch ärger war es im Jahre
1902, wo statt den gehofften 9,502 K. nur 2,920-82 K.
Einnahme erreicht wurde! Ich glaube, diese Beispiele
sollten genügen, zu zeigen, wie haltlos oft die Zahlen
sind, die man uns vorlagt, ungefähr wie ein Haus,
das man auf Sand erbaut!

Die Summen aber, welche die Stadt volle 20
Jahre lang eingekalten und zahlen muß, die werden
sich nimmer zu unseren Gunsten vermindern, weit
eher mit den Verzugszinsen (wie bei den Wetterka-
nonen seiner Zeit) sich stark erhöhen!

Man sagt, daß in den weiteren 14 Jahren die
Asphaltgesellschaft zu 30 Heller per □-Meter die
Reparaturen besorgt. Um meine Vaterstadt bevor zu
schützen, daß trotz dem wir zugezogen sein könnten,
viel teurer durch andere die Reparatur ausführen zu
lassen; will ich hier mein Kolumbusei zum Besten
geben, bevor noch unsere Stadtväter damit sich ab-
mühen, es auf die Spitze zu stellen. Ich staune, daß
keinem die 30 Heller zu billig vorkamen. Es wäre
uns damit vielleicht ergangen, wie jenen Herrn, die
da glaubten und auch mir (vielleicht auch an deren)
vorrechneten, daß Ganz & Co. von den aufzunehmenden
274,000 K. die versprochenen 5-2%, als Paht be-
zahlen wird; aber — kaum war der Vertrag abge-
schlossen, als sich schon hierüber eine Meinungsver-
schiedenheit herausstellte und — soviel ich gehört —
hatten wir den Kürzeren gezogen!

Feuilleton.

„Der Trost der Nacht.“

Wenn nach des Tages Sorgen
Dir süße Ruhe laßt,
Und still du träumst bis morgen,
Das ist das Glück der Nacht.

Wenn ihre dunkeln Schwingen
Es stets imstande sind,
Vergeffen dir zu bringen,
Bist du ein glücklich Kind.

Doch fliehst dich der Schlummer,
Ist dir die Ruh' verwehrt,
Verläßt dich nicht der Kummer
Der dir am Leben zehrt —

Dann wirst du jene Plagen,
Die dich bei Tag bedrückt,
Wohl zehnfach ärger tragen
Bis du dem Licht entrückt.

Dann wirst du stets im Dunkeln
Nur Schreckgebilde seh'n,
Kein Hoffnungsstrahl wird funkeln,
Kein Trost dir neu ersch'n.

Es wär' denn, daß im Stillen
Sich eine Trän' entringt,
Die wider deinem Willen,
Dir doch Erleicht' rung bringt.

Bei Tage würd' man meinen:
„Die weiß nicht, was sie will!“

Doch ruhig kannst du weinen,
Wenn's finster ist und still.

Ist das dann Glück und Ruhe
An die ich stets gedacht?
Nein — so ist's nicht zu nennen —
Das ist: — der Trost der Nacht!
Etwira v. Hölder (Wien.)

Eine Gelegenheit.

In geschäftiger Eile trippelt die Kellnerin mit
dampfenden Tellern von Tisch zu Tisch. Je 4 bis 6 Per-
sonen sitzen zusammen, nur ein runder Tisch ist unbesetzt;
— am oberen Ende des kleinen Speisesaales hat ein
junges Ehepaar Platz genommen.

Fast alle scheinen Stammgäste.
Das junge Weib ist hübsch — eigentlich zu hübsch
für den hausbackenen Gatten.

Ein fremder junger Mann tritt ein — rasch über-
fliegt sein Blick die neugierig Aufschauenden — an jenem
Tische bleibt er haften — sie sieht hinüber — noch nie
im Leben waren sie sich begegnet — ihre Augen traten
nur momentan aufeinander — ohne Frage — bedeutungs-
los — gleichgiltig — und doch — beide scheinen frappiert
wie bei unversehener Widerkehr eines lang Vermissten.

Gibt es unsichtbare, geheimnismächtige Ausstrah-
lungen? — eine drahtlose Telegrafie auch im menschlichen
Körper? —

An dem unbesetzten Tische vorbei geht der junge
Mann auf das Paar zu und bittet um die Erlaubnis,
sich zu ihnen setzen zu dürfen.

Etwas Eigenartiges liegt in dem Weib — schwer
zu definieren — so was wie unbewußte Wünsche — die
schlanke, und doch üppige Figur, — die vollgewölbt nach
außen strebenden Lippen — sie atmen so etwas —

Durstiges. — Während der Fremde sich in die mitte-
brachte Broschüre vertieft, plaudert sie in gedärfstem
Ton mit dem Gatten, ohne ein Auge von ihm zu wenden,
schmiegt sich näher an ihn an, betrachtet mit ihm die
Bilder der neuesten „Modernen Kunst“ und umfaßt
schmeichelnd nach Art kurz Verheirateter sein unraffertes
Kinn.

Zärtlichkeiten! Nur zu absichtlich, um echt zu sein!
Man ist immer in Gegenwart Fremder sehr zärtlich, wenn
man ein böses Gewissen hat. — Böses Gewissen? Wieso?
— Ah! — Sand in die Augen! — Als die Kellnerin
die Suppe bringt, legt der Fremde seine Broschüre auf
den Stuhl zwischen sich und der jungen Frau.

Bald darauf erhebt sie sich, um fortzugehen, rimmt
Hut und Mantel.

Sehr nett! wahrhaftig, ein feines Weib!
Sie stößt beim Aufleiden an den Nebentisch —
dann — nimmt sie das Heft und übergibt es im Vorbei-
gehen dem jungen Manne.

Befürchtete sie, das Buch im Vorbeistreichen auf den
Boden zu werfen?

Aber warum reichte sie es ihm so — gerade so
hin, warum suchten und fanden ihre weißen weichen Finger,
vom Papier verdeckt, die Hand des Fremden? —
Und ebenso heimlich drückte er jene Finger. —

Welche Fülle der Erklärungen und Zugeständnisse
in dieser flüchtigen Sekunde!

Ein unmerkbar kurzer Augenblick — ein süßbedrück-
zittertes Entgegenstreben — ein Bekennen verbotener
Gedanken — die Keckheit vor aller Welt, im Angesicht
des verpflichtenden Gatten, dem Anbrennen sich zu verraten
— und in diesem blickartigen Gewähren aus tiefster Seele
mehr bietend, als während eines langen, langen Kennens
und Werbens.

Am anderen Tage saßen die drei wieder zusammen
beim Essen. Ab und zu fielen ein paar Worte, nur selten

THIERRY-BALSAM

Allein echter Balsam
aus der Schutzgesetz-Apothek
des
A. Thierry in Pragrad
bei Koblitz-Sauerbrunn.

Dankbarkeit

Erreicht wird, wenn man
Lungen- und Halsleiden
mit dem Thierry-Balsam
behandelt, denn er bewirkt
eine schnelle Heilung von
Krankheiten, die durch
Schleimhäute entstehen.

So würden wir auch mit den Reparaturen ankommen. Die Gesellschaft vollzieht dieselbe für 30 Heller pro [] Meter, läßt uns aber warten, bis es sich der Mühe lohnt, mit allen Requiriten nach Kößeg zu kommen, also, bis mindestens 1000 [] Meter zu reparieren sind. Inzwischen können unsere Wagen von einem Loch in's andere kollern und auch die Achsen oder das Rad brechen. Jetzt — nachdem es ausgesprochen ist — werden die edlen Herren am grünen Tische sagen: „Wir hätten dießbezüglich uns ohnehin kontraktlich gesichert!“ Ja — warum hat man sich nicht auch bei der Bodenkreditanstalt das 4%ige Anlehen gesichert? Warum nicht den Grundkauf für die Spitzfabrik um 10,000 K., wie es den löbl. Repräsentanten vorgesagt — nicht den Grundkauf von Holeczius für 1000 K. — wie dieß der Generalversammlung gemeldet wurde!

Unsere Herren bedenken nicht, daß die Steuerzahler für die Differenz aufkommen müssen, die etwa zwischen der Pflastermaut-Einnahme und der jährlich zu leistenden Tilgungsquote von 7.852% sich zeigen könnte, ebenso wie die Gutstheher den Wechsel decken müssen, welchen der Schuldner nicht einlösen kann!

Sie achten nicht darauf, daß Csorna und Czellödömlök keine eigenen ergiebigen Schotterfelder und Steinbrüche hat und also auch die Hauskassa nicht geschädigt wird, wie bei uns, wenn sie anstatt Schotter zu verwenden, die Straße asphaltieren läßt; uns aber entgeht bei jedem Kubikmeter Schotter, um welchen weniger verbraucht wird, ein Nettogewinn von einer Krone!

Aber wer von jenen 10 Herren, worunter auch ein abholvierter Handelsakademiker war, hat je so viel Zeit zur Prüfung unserer Einnahmen und Ausgaben in unseren Schlußrechnungen, oder in den jeweiligen Präliminaren gewidmet, als er jetzt zum Ausfluge nach Czellödömlök benötigte?

Unsere Herren — so glaube ich — interessiert eine Angelegenheit nur solange, als bis dieselbe ausgeführt ist, unbekümmert um alle weiteren Konsequenzen. Wer kann dafür, wenn nicht soviel an Pflastermaut einkommen, als man uns versagte; wer dafür, wenn bei uns ein solcher Fall vorfällt, wie in Budapest, (siehe „Vesti Napló“ No. 314 vom 15. November 1906, Seite 15 in der 1. Spalte sub „Panamá a városi vám körül“), wo die Stadt mit 58,000 K. an Mautgebühr geschädigt wurde! Kann unsere kleine Stadt auch unmöglich so hohen Schaden erleiden, bevor man auf einen etwaigen Mißbrauch kommt, so kann er sich doch schon auf Tausende belaufen, bevor man ihn bei unserer lagen Kontrolle entdeckt, und dann kann es bereits zu spät sein zur Schadenshaltung an den Uebeltätern, so wie uns auch jetzt schon vielleicht tausende an Mautgebühr verloren sind, falls wir den Prozeß gewinnen würden, den wir gegen die Fiater, Expediteure usw. führen, weil ja die mehrjährigen verwichenen Kleistnotizen der Mautner vom Gericht schwerlich als rechtsgültig anerkannt werden!

Wir scheinen unsere Herren handeln so, wie manche Damen, die jede Mode mitmachen wollen, selbst wenn sie hiedurch die Existenz ihres Gatten und die Zukunft ihrer Kinder gefährden, ohne Rücksicht darauf, daß auch unmoderne Kleider den Körper decken und vor Kälte schützen können.

Ich das junge schöne Weib herüber — es lag etwas Aengstliches in dem Weiden des Blickes — etwas Gewalttames, Erzwungenes — der Gesichtsausdruck hätte zum Verräter werden können — sie rückten beide ihre Stühle möglichst weit von einander — und doch.

Es war wie eine zu stramm angespannte Saite, die mit größter Festigkeit zurückzucken mußte.

Gibt es auch Naturen, die unrettbar auf einander geraten müssen wie Magnet und Eisen? — wenn nur Gelegenheit sich findet?

Sieht man die Bilder elektrografischer Aufnahmen nach, mit denen man das Vorhandensein einer Nerven- elektrizität sichtbar beweist, denkt man an die unsichtbaren Lichtstrahlen, die feste Körper durchdringen, dann an den auf riesige Entfernungen überspringenden elektrischen Funken — dies alles zu unmeßbar unserem Gehirn — und doch in kategorischer Weise seine Existenz offenbarend manchmal — ja — manchmal im Leben glaubt man sich dem Verständnis des Unverständenen näher! — Auf einen Augenblick verläßt der Gatte das Lokal.

Da reißt sie mit einem Ruck ihren Körper herum — ihre Augen bohren sich tief in die des jungen Mannes —

Da war's, als hörte man das Klirren der Kette, die der Hoshund in grimmer Wut von seinem monotonen Gefängnisse abgerissen, nun in wilden Sätzen über Freiheit düstende Felber schleift — und der nun gierig mit weit heraushängender Zunge jenes verbotene — ach so lang erträumte Glück zu ergreifen trachtet.

Da öffnet sich die Tür — die junge Frau fährt jäh erötend zusammen, die Gabel entfällt ihren bebenden Fingern — sie bückt sich — gleichzeitig der Fremde — da streifen in knisternder Berührung ihre Haare aneinander — ihre Hände fassen nach der Gabel — und finden sich in gegenseitiger, inniger, momentaner Vereinigung.

Das war die Entladung.

Auch Zombolya hat vor zwei Jahren durch die selbe Gesellschaft ein Asphaltpflaster erbaut, der auch wir uns zuwenden, aber nur in einem Ausmaße von 4,182 [] Metern, obgleich sie schon 10,300 Einwohner — aber nicht einmal den vierten Teil so viel Schulden hat, wie wir! —

Zombolya geht weit reeller vor, wie wir; denn sie nahm zur Asphaltierung nur 40,000 K. auf, obzwar dieselbe 46,211 K. kostete, und zahlt dies Geld binnen 10 Jahren zurück, während wir — um die 262,150 K. betragenden Kosten des Elektrizitätswerkes decken zu können — uns — zumeist aber unseren unschuldigen Nachkommen — eine Schuldenlast von 310,000 K. aufbürden, woran wir 63 Jahre lang zu schleppen haben!

Auch wir sollten vorerst nur eine Teilstrecke asphaltieren — die Fortsetzung makadamisieren lassen, und erst den Unterschied an Kosten und Erhaltung der beiden Straßengattungen kennen lernen. — Die Kosten der Asphaltierung waren in Zombolya trotz dem kleineren Ausmaße auch nicht teurer, wie bei uns. Und wenn schon asphaltiert wird, so sollte die Straße zwischen dem Engel- und Lammwirtschhaus so hoch gehoben werden, daß sie bei Hochwässern nicht mehr überflutet wird.

Möchten doch unsere Herren bedenken, daß wir bereits bei 692,000 K. Schulden haben, wozu demnächst noch weitere 240,000 K. kommen für's Gymnasium und der Kößeg-Soproner Bahn. Für letztere haben wir zwar nur 20,000 K. bewilligt, aber — was weit schlimmer ist — auch die Uebnahme von Aktien in unbekannter Höhe und Menge!! Die unglücklichen Besitzer von Pozsony-Szombathelyer Bahnaktien könnten uns mitteilen, was manche Bahnaktien wert sind! —

Wie ein Damoclesschwert hängt über uns auch der Kasern- und Brückenbau, die uns weitere circa 780,000 K. Lasten verursachen; denn die Herren mögen sich ja nicht träumen lassen, daß zu erstem 400,000 K. genügen, wo die Infanteriekaserne in Szombathely 771,494'55 K. kostet! Wir werden also bald in der Lage sein 1.712,000 K. Schulden aufweisen zu können, auch ohne Kanalifizierung und Wasserleitung, die Herr S. M. für notwendig findet, außer den 207,000 K., die uns das Asphaltpflaster (bei geplantem Umfange) kosten wird — und den Kosten des neuen Schlachthaus, die wir nun nicht mehr vermeiden können. —

Der elektrische Kurzschluß.

(Fortsetzung.)

Aber nicht nur allein bei Stehlampen, sondern auch an vielen anderen Orten, an Wandflächen usw. bilden die biegsamen Doppelleitungen, bei welchen ein Pol hart an dem anderen liegt, den Anlaß von Kurzschlüssen. Bei Inbetriebsetzung einer neuen Installation ist es wohl möglich, gegen unvernünftige und leichtsinnige Anwendung dieser Leitungen Einspruch zu erheben, aber leider wird später, sobald die erste Revision vorüber ist, Vieles nachgelassen, von dem die Kontrolle keine Kenntnis erlangt. Zumeist sind es dann auch unbedenkenlose Elemente, die die Nachmontierung von Doppelleitungen an bedenklichen Stellen gegen billiges Entgelt besorgen, obwohl auch berufsmäßige Monteur in dieser Beziehung den Leichtsinn auf das Äußerste treiben. Feuchtigkeiten z. B. in Kellern, Klosets, Badezimmer, Wasgeräten usw. ist ein großer Feind der Doppelleitungen, besonders wenn deren Isolation zu wünschen übrig läßt. Häufig genug werden diese Leitungen

Höflich zeremoniell dankt sie — von neuem wendet sie sich dem zurückkehrenden Gatten zu — nur die Augen glänzen so feierlich feucht.

„Morgen gibt man im Stadttheater den zweiten Teil von „Ueber unsere Kraft!“ — das Stück möchte ich zu gerne sehn. Wollen wir hin?“ fragt sie vittend.

„Gern, ich werde dir gleich eine Karte besorgen, aber ich bin doch morgen nicht hier, wie du weißt.“

„Ach, das ist aber schade, daran habe ich gar nicht gedacht — nein, dann geh' ich auch nicht!“

„Aber laß dich doch nicht abhalten, Kind, wer weiß, ob es öfter gegeben wird — ich habe es übrigens schon gesehen.“

Nach einigem Zureden ihres Mannes nahm sie die Kartenbesorgung an.

Direkt nebenan in der Buchhandlung war der Vorverkauf; das Paar eiserte sich mit höflichem Grube.

Als nach einer Viertelstunde der Tischnachbar die Buchhandlung betrat, war es nicht schwer, den Nebenplatz der Dame zu erhalten. —

Ohne die geringste Bewunderung, mit der Miene der Selbstverständlichkeit dankte sie am andern Abend auf den Gruß ihres Bekannten.

Etwas geisthaft Beklemmendes lag auf ihrem Gesicht. —

Nach dem zweiten Akte wechselte man einige nichtsagende Redensarten. —

Nach Beendigung der Vorstellung bat er um die Erlaubnis, ihre Garderobe besorgen zu dürfen: „Gnädige Frau werden gut tun, sich vor solchem Drängen und Stoßen in Sicherheit zu bringen.“

„Hier meine Nummer.“

„Werden gnädige Frau von Ihrem Mädchen abgeholt?“

„Mein Dienstmädchen ist leider erkrankt — ich muß mich schon seit acht Tagen allein behelfen — deshalb speisen wir ja auch im Restaurant.“

an solchen Orten angebracht, wo sie einer beständigen Abnutzung ausgesetzt sind und unfehlbar zugrunde gehen müssen. Daß Doppelleitungen am Fußboden angebracht werden, der täglich mit dem Besen befahren und auch auf andere Weise gereinigt und gewischt wird, zählt nicht zu den seltenen Fällen, ebenso wie es auch in Schaufenserien, deren Auslage häufig geändert wird, vorkommt, daß selbst die Doppelschnur durch häufige Berührung abgetrieben wird. Offene Gasflammen, brennende Öfen, Kamine usw. zerstören ebenfalls die in unglücklicher Leichtfertigkeit nicht an ihnen vorbeigeführten Doppelleitungen. Sie und da werden Doppelschnüre mit Kalk übertüncht, oder mit metallhaltigen Farben überstrichen. Als Kuriosum erwähne ich den Fall, wo behufs Wangenverteilung die Zigaretten in den Wänden mittelst verdünnter Salzsäure behandelt wurden, und geriet hierbei auch eine Doppelschnur in den Bereich der Verteilungsoperation. Die durch Abnutzung von festverlegten Doppelleitungen entstandenen Kurzschlüsse betragen über sieben Prozent der insgesamt konstatierten Fälle.

In Neubauten, in welchen schon in vorgiehung die elektrische Einrichtung in sämtlichen Räumen des Hauses vorgezogen wurde, werden die Leitungen so eingelegt, daß an den einzelnen Beleuchtungsstellen die Drahtenden frei herausragen. An dem Mieter ist es nun, an diese freien Leitungen die ihm gehörenden Beleuchtungskörper anzuschließen. Es kommt häufig vor, daß der Mieter nicht alle vorhandenen Leitungen ausnützt oder seine Beleuchtungskörper anderswo andringt als dort, wo sie der Installateur vorgezogen. Es bleiben also freie Drahtenden übrig, die manchmal an abseits liegenden Stellen angebracht, vom Mieter nicht weiter beachtet werden, bei der ersten besten Gelegenheit aneinander geraten und Kurzschluß verursachen. Auch bei Wohnungswechsel kommt dergleichen häufig vor. Der abziehende Mieter läßt die ihm gehörenden Beleuchtungskörper abmontieren. Der nachkommende Mieter disponiert über seine Lampen in anderer Weise und es bleiben freie Drähte über, die sorglos abgehängt oder zusammengeknüpft werden, wenn man nicht, wie dies häufig geschieht, vorzieht, dieselben solange frei baumeln zu lassen, bis sie durch Kurzschluß die Gefährlichkeit ihres Daseins bemerkbar machen. Es kommt aber auch öfters vor, daß während der dauernden Benutzung der elektrischen Installation von den Mietern eigenmächtig Lampenfassungen abmontiert und die zu denselben gehörenden Drähte frei hängend gelassen werden. Sparfame Hausfrauen, welche die Benutzung des elektrischen Lichtes in Küchen, Speisekammern oder in den Schlafräumen der Dienstmädchen zu teuer finden, lassen häufig genug die vorhandenen Beleuchtungskörper abmontieren, wobei sie jedoch die dem Hauseigentümer gehörigen Leitungen intakt zu lassen gezwungen sind. Die Enden dieser Leitungen geraten früher oder später in Kurzschluß. Sechs Prozent der gesamten Kurzschlüsse werden durch die soeben beschriebenen Zustände hervorgerufen.

Häufige Kurzschlüsse werden durch mangelhafte Glühlampen verursacht. Es gibt Lampen, in welchen sofort bei Inbetriebsetzung derselben Kurzschluß stattfindet und es gibt wieder solche, bei welchen sich der Kurzschluß erst nach längerem Funktionieren der Lampe einstellt. Die Ursachen dieses Uebels sind verschiedene: schlechte Qualität des Gypses im Sockel, schlechte Einprägung oder Zulieferung der Glühlampe im Gypsockel und beim Einprägen bei der Lampe stellt sich Kurzschluß ein, oder das Batium in der Lampe ist schlecht, so daß der Glühfaden zerbricht wird. Fünf Prozent der Kurzschlüsse sind auf Rechnung mangelhafter Glühlampen zu setzen.

Geradezu unvermeidlich sind die häufigen Kurzschlüsse, welche während der Montage von Beleuchtungskörpern hervorgerufen werden. Es ist ein längst gefühlter Umstand, daß die Installateure in manchen Fällen die innere elektrische Einrichtung einer Wohnung herstellen müssen, ohne daß ihnen manchmal auf die auswärts und auf die Montage der Beleuchtungskörper, wie: Leister, Wandarme usw. ein Einfluß eingewirkt wurde. Die Installation ist bereits komplet fertig, wenn hinterher der Mieter mit seinen Beleuchtungskörpern erscheint und die mitgebrachten Leister

„Werden Sie meine Begleitung anschlagen?“

Sie sehen sich an — drohend — fast feindselig. Aus ihrem marmorarten Antlitz leuchten die Augen unheimlich — wie wirr — und vergrößern sich ins Riesenhafte.

„Ich — ich nehme mit — Freuden Ihre Begleitung an,“ — klang es tonlos von bebenden Lippen. —

Draußen schneidender kalter Novemberwind. Mit einem „Bitte“ zog er ihren Arm sanft in den seinen.

Was? — widerstrebt sie?

Läßt ein eisiger Windstoß sie erschauern? daß sie gleich darauf den Arm ihres Begleiters krampfhaft an sich preßt mit einem vor Fieberfroß stammelnden „Guh!“ — ??

Dann hing sie wie leblos erschläft an seiner Seite. Sie wanderten auf der Fahrstraße, Allein entlang — wortlos — geistesabwesend.

Welles Laub wirbelte der Wind um ihre Köpfe — sie achteten nicht darauf. —

Die Aale vergößerte sich zu einem kleinen Waldchen — schon längst hatten sie den Nebenpfad eingeschlagen und wußten's kaum.

Hier waren sie geschützt gegen den rauhen Wind, der über ihnen in den Baumkronen rüttelte — und da draußen zum Tanz aufspielte — nach dessen blechern Weise die entkräfteten Zeugen eines versiegenden Lebens fastlos durcheinandertanmelten.

Nur ganz schwach schimmerten noch die Straßenlaternen durch die entblätterten Baumstämme.

Und sie waren beide so weit — so weit von aller Welt — das Leben so fern — ach, so fern — un) ver-schleierte wie ein Traum.

Und das dürrer Laub — hier zu einem hohen Haufen zusammengeschlichtet — umgab die Ruhestatt gleich einer Festungsmauer gegen rechtlose Eindringlinge. Da blieben sie stehen — leidenschaftlich ergriß er ihre beiden Hände. —

mit den vor-
lieferant, der
recht in die
körper einzu-
die seinerzeit
Apparat, mit
kleinen Galt
hat er die
bracht, verbun-
Leitung, schal-
Kurzschluß.
Lustlieferant
verzeiglich, w
Geradezu ver-
schlüsse wahr-
durch Leute g
ständig als W
elektrifer die
unterlassen. I
nicht nur be
bei Anbringun
wie Wandfass
schalteten usw.,
sodort mit vo
sich zu dieser
oder eines Kl

— Tra-
von hier nach
Major Emil
d. Wits. Wille
Stefanie Pa
priesterliche
Harkirche ste
Tag noch sein

— Gru-
des tiefen
Nichteramtsp

— Die
äußerst lebha
würden abgege
stämpfen. Die
daß unbedenke
entmenigten, o
leicht eintrium
Beweis liefer
teisten kann. E
daß das Se
276—251 St
glieder: Stefa
Franz Gro
stirchnop
Laurin ge
Johann We
Schlögl, L
Franz Lang
glieder: Josef
Simon, Alo
Andere stand
ist, daß gerade
men erhielten
geweigt waren
wünschen, daß
Erfolgen begl

— Stan-
der Brüder G
für das Jahr
erhalten. —
— Das
seiner Vollend
jugungen jän
nächster Woche
der Lampensta
wie mit der

Sie zitte
Nur ein
ihret wogenden
Reines
Und die

Rosen des Fru
Blatter suchten
zu entwenden,
lichte zu bader
Einen L

Glückes erste
Eine Ga
Hohlnach

vernichtenden
Und der

— Kurz ist di
Unabändi

droht zwei He
sprengen.

Und dan

Die will
pflichtvergitter
Kralen über
und bindet ja
Banden gemei

Dann fu
auf den höchst
erliches Gegen

Der Stu
geängstete, zitt
— Guh! —

locken über d
bendes — sim

„Gentle

er beständigen Ab- zugrunde gehen können und auch auf ed, zählt nicht zu in Schaufensfern, vorkommt, daß da- rührung abgetrieben Dejen, Kamme usw. Leichtfertigkeit nicht gen. Die und da trücht, oder mit Kuriosum erwähne gang die Tugen in hure begnadet wur- schäner in den Be- nach Abnähung von Kurzschlüsse best konstatierten Fälle. er in vorhin die räumen des Hauses gen so eingezogen, en die Drahten von es nun, an diese Beleuchtungskörper ab der Meter nicht jeine Beleuchtungs- vo sie der Zustala- Drahtenden übrig, Stellen angebracht, den, bei der ersten und Kurzschluß ver- kommt dergleichen die ihm gehörenden abkommende Meter ter Weise und es abgelesen oder pt, wie dies häufig baumeln zu lassen, stert ihres Dajens ay oters vor, daß er elektrischen Jü- g Lampenfassungen enden Drahte seit Hausfrauen, welche n klagen, Speise- ter Dienstente zu vorhandenen Be- je jedoch die dem atalt zu lassen ge- gen geraten trage- em der gesamtten verfahrenen Zu- mangelhafte Glas- weichen sofort der statufaden und es er Kurzschluß erst einstellt. Die Un- schlagte Qualität Anfertigung der Zu- ay anay der Glas- dem Eingrauben voer das Vatuum blahjaden gestort ad auf Rechnung fügen Kurzschlüsse, leuchtungskörpern begünstigter Umstano, die innere elek- ellen müssen, ohne d auf die Montage landarme usw. ein lation ist bereits fferant mit seinen tgebrachten Luster

schlagen?“
— fast feindselig,
— die Augen un-
köbern sich ins
Ihre Begleitung
Huppen. —
wind. Mit einem
feinen.
Hauern? daß sie
kämpfhaft an
stammeln
an seiner Seite.
Allein entlang
ihre Köpfe —
kleinen Wäld-
fad eingeschla-
rauchen Wind,
tefte — und da
essen blecherner
legenden Lebens
die Strafen-
me.
weit von aller
— und ver-
u einem hohen
die Ruhebank
Eindringlinge.
lich ergriß er

mit den vorhandenen Leitungen verbindet. Der Lusterlieferant, der zuhause die dünnen Drähte schlecht und recht in die mangelhaften Hohlgänge des Beleuchtungskörpers einzwängt und dabei halb abgeschunden hat, prüft die feinerseits eingezogenen Drähte mit einem primitiven Apparat, mit einer elektrischen Glocke oder mit einem kleinen Galvanometer, oder aber er prüft sie gar nicht. Hat er die Beleuchtungskörper an Ort und Stelle angebracht, verbindet er die Lusterdrähte mit der vorhandenen Leitung, schaltet volle Spannung ein und der Rest ist ein Kurzschluß. So lange die Einschaltung von Seite des Lusterlieferanten geschieht, wäre die Sache noch halbwegs verzeihlich, weil der Mann eben kein Berufselektriker ist. Geradezu verblüffend aber ist es, daß die meisten Kurzschlüsse während der Montage von Beleuchtungskörpern durch Leute gemacht werden, die bei elektrischen Firmen ständig als Monteure bedienstet sind und die als Berufselektriker die elementarste Isolationsprüfung vollständig unterlassen. Diese Monteure machen übrigens Kurzschluß nicht nur bei der Montage von Lustern, sondern auch bei Anbringung der einfachsten Beleuchtungsgegenstände, wie Wandfassungen usw. oder bei der Montage von Ausschaltern usw., weil sie es für bequemer finden, ihre Arbeit sofort mit voller Stromspannung zu überprüfen, anstatt sich zu diesem Zwecke wenigstens eines Galvanometers oder eines Klingelapparates zu bedienen.

(Schluß folgt.)

Lokal-Notizen.

— **Trauung.** Der Kommandant des kürzlich erst von hier nach Triest verlegten 11. Feldjägerbataillons, Major Emil v. Spanyik reichte Donnerstag den 29. d. Mts. Mittags im hiesigen Mairetamt dem Fräulein Stefanie Parzer die Hand zum ewigen Bunde! Die priesterliche Trauung fand darauffolgend in der städt. Pfarrkirche statt. Das vermählte Paar reiste noch selben Tag nach seinem neuen Domizil ab.

— **Ernennung.** Gustav Alldörfer, Unternotar des hiesigen kön. Bezirksgerichtes hat dieser Tage die Richteramtprüfung mit gutem Erfolge abgelegt.

— **Die Nepraesentantenwahl** verlief gestern unter äußerst lebhaftester Teilnahme der Wähler. 279 Stimmen wurden abgegeben; — mehr als sonst bei den herbesten Kämpfen. Die große Beteiligung veranlaßte der Umstand, daß unterzogene russische Hanow sich in den Wahlgang einmischten, dem gegenüber dann Jene, welche eine möglichst einmütige Wahl zu Stande bringen wollten, den Beweis lieferten, was die einträgliche Kraft der Bürger leisten kann. Deshalb war die Wahlerzahl eine so große, daß das Scrutinium bis spät Abends dauerte. Mit 276—251 Stimmen wurden gewählt als ordentliche Mitglieder: Stefan v. Chernel, Dr. Josef Dreißler, Franz Grosinger, Wilhelm Karner, Michael Kirchnoy, Ludwig Kuhn, Josef Laab, Franz Lauringer, Dr. Engelbert Mäzy, Karl Marton, Johann Weidert, Johann Schönbauer, Franz Seylögl, Wilhelm Stráner, Ludwig Szomor, Franz Tangl, Michael Zerthofer. Als Ersatzmitglieder: Josef Balto, Franz Bilisits, Anton Simon, Koloman Szeyvold und Adolf Tangl. Andere Kandidaten erhielten 18—40 Stimmen. Interessant ist, daß gerade jene Gewählten die größte Anzahl Stimmen erhielten, welche von gegnerischer Seite dem Sturze geweiht waren. Wir gratulieren allen Neugewählten und wünschen, daß ihr Wirken von erproblichen und nützlichen Erfolgen begleitet sei.

— **Staatsubvention.** Die hiesige Filzwarenfabrik der Brüder Eisner hat seitens der hohen Regierung für das Jahr 1906 eine Staatsubvention von 4000 K. erhalten.

— **Das elektrische Beleuchtungsnetz** geht insofern seiner Vollendung entgegen, als mit dem heutigen Tage sozusagen sämtliche Leitungsdrähte gezogen sind. In nächster Woche beginnen die Monteure mit der Anbringung der Lampenständer für die Glüh- und Bogentampen, sowie mit der Verbindung derselben mit der elektrischen

Sie zitterte und ließ es geschehen.
Nur ein unbeschreibliches „Ach!!!“ entrang sich ihrer wogenden Brust.

Reines fand ein Wort — lange — lange.
Und die Baumzweige ächzen unter dem eisernen Rosen des Frühwintersturmes, grüne, noch lebensvollende Blätter suchten sich mit letzter Kraft dem gewaltigen Zwang zu entwinden, um genießend noch einmal im Sonnenlichte zu baden.

Einen Tag — einen einzigen Tag nur noch des Glückes erleben sie —

Eine Galgenfrist.

Hohlachend heult der grauenhafte Riese — seines vernichtenden Sieges gewiß — unheimliche Gewährung.

Und der Sturm heult sein gräßliches Lied weiter.

— Kurz ist die Galgenfrist.

Unbändiger wächst der Sturm zum Dekan und droht zwei Herzen voll wahnsinniger Leidenschaft zu zersprengen.

Und dann — dann kam — was kommen mußte!

Die wilde, lang verhaltene Sünde zertrümmert ihren pflichtvergitterten Refter und schlägt die fürchterlichen Krallen über den beiden Menschentündern zusammen — und bindet sie unlöslich aneinander mit unzerreißbaren Banden gemeinsamer Schuld.

Dann freisetzt sie in dämonischem Wirbel hinauf auf den höchsten Gipfel des Baumes und lullt ihr schauerliches Hegenlied über den beiden.

Der Sturm aber raschelt unwiderstehlich durch die geängstete, zitternde Natur — immer durchdringender —

— Huh! — — — Und zischt in grausig wildem Frohlocken über die innige Umschlingung dahin sein betäubendes — sinnbetörendes :

„Genießet — huh — genießet!“

S. L.

Stromleitung, während in der nahezu fertigen Zentrale resp. der elektrischen Anlage in den nächsten Tagen schon mit der Montage der Dieselmotoren und Dynamomaschinen begonnen wird. Ein ganz großstädtisches Gepräge kann nun derzeit unserer Stadt insofern nicht abgesprochen werden, als die zahlreichen, sich in alle Richtungen verzweigenden Leitungsdrähte ganz imponant ausnehmen und derart zum Wahrzeichen dessen geworden sind, daß unsere Stadt wenigstens in einer modernen Richtung hin einen gewaltigen Fortschritt gemacht hat.

— **Ernennung.** Der fürstl. Esterházy'sche Dekonomiebeamte Franz Güntler wurde am 30. d. Mts. seitens des Vacsbodorger Landwirtschaftlichen Vereines zum administrativen Direktor ernannt. Wir gratulieren diesem äußerst sympathischen jungen Mann zu dieser ehrenvollen Ernennung.

— **Zwei neue Kreisnotariate.** Im Köbeger Bezirke werden mit 1. Jänner zwei neue Kreisnotariate aufgestellt und zwar in Csajta und Alsó-Szénegyelő.

— **Die Budapest Ungarische Asphaltgesellschaft** beorderte vor einigen Tagen einen ihrer Fachleute hieher, um mit der hiesigen entsendeten Kommission jene Bedingungen festzustellen, auf deren Grund die Kontrakte zu Stande kommen könnten. Die kleinen Differenzen, welche sich ergaben, dürften mit Leichtigkeit beigelegt werden und wird nun der Ingenieur der obigen Firma entsendet, um die Nivelierungsarbeit vorzunehmen und den Kostenüberschlag zu machen; Beides sodann der betreffenden Kommission zu unterbreiten. Wenn diese Arbeiten fertig, dann erst geht die Kommission an die Ausarbeitung eines Pflastermauttarifes, und wird ihre Begutachtung kompetenten Orts abgegeben.

— **Eine tragikomische Geschichte.** Es ist wohl schon in einer unserer Nachbargemeinden vorgekommen, daß man statt der vermeintlichen Feuerspritze die — Dreifachmaschine zum Brandplatz fuhr, — doch nachstehender Fall dürfte denn doch nicht in den Bereich des Alltäglichen gehören. Der Nemes-Csóóer Gastwirt Géza Geberec hatte zwei fette Schweine, deren eine er abstach und die andere zum Verkaufe nach Szombathely fahren wollte. An besagten Tage zeitlich in der Frühe stand Genannter auf und schickte sich an, nachdem der Fuhrmann Samuel Pintér und dessen Gattin am Wagen bereits saßen, mittels eines Schluß Braunweines sich zu stärken und besaß sodann ebenfalls den Wagen. Pintér's Frau saß mit dem Rücken gegen die Fahrtichtung, um das Schwein ja nicht zu verlieren. In Lufthöhe angekommen, stiegen die Männer ab und kehrten beim Csárdavirt Jaczi Deször ein. Auf dessen Befragen, wohin der Geschäftskollege fahre, erwiderte dieser, sein fettes Schwein am Szombathelyer Marke verkaufen zu wollen. Deször nun meinte, er wäre selbst bereit, das Schwein zu kaufen und ging deshalb mit dem Verkäufer hinaus, um es zu besichtigen. Wer aber beschrieb das Stöhnen der biederen Leute, als sie den Verschlag öffneten und denselben — leer fanden. Erst jetzt fiel es den Leuten ein, daß sie bei der Wegfahrt das Schwein ganz vergessen hatten, aufzuladen! —

— **Waldübertretung der Stadt Köbegg.** Infolge jener Anzeige, wonach die Stadt das Laubstreuensammeln auch entgegen des Waldmeisters sachmännlicher Begutachtung im Klausenwalde gestattet, ist — wie wir bereits in unserer vorwöchentlichen Nummer berichteten, — das Verfahren eingeleitet worden und wird die diesbezügliche Verhandlung im Laufe nächster Woche im Stadthauptmannamte stattfinden, wohin das Forstinspektorat und die angeklagte Stadt Köbegg vorgeladen sind.

— **Hug. Theater.** Wir haben nun seit Sonntag Gelegenheit, über die Leistungen der Theatergesellschaft des Direktors Herrn Ludwig Pili'si günstig zu referieren und müssen, um die ungeschminkte Wahrheit zu sprechen, konstatieren, daß dieselbe wirklich die talkräftigste Unterstützung seitens des Publikums verdient.

Sonntag, den 25. November gelangte die reizende Operette: »A dancigi hercegnő« zur Darstellung. Vortrag sowie Stimmenmateriale befriedigten die Besucher in hohem Maße und die Ehre selbst waren tadellose zu nennen. Der Besuch war ein ziemlich guter.

Montag ging die Novität: »Berger Zsiga«, eine Posse mit hübschen Tänzen in Szene. Dieses Stück wurde ganz vortrefflich zur Aufführung gebracht und war reich an komischen und ergötzlichen Momenten. Obzwar Direktor L. Pili'si (als Praktikant) gerade nicht die Glanzrolle führte, hob er sich dennoch durch seinen künstlerischen Vortrag sehr vorteilhaft hervor. Der Direktor besitzt eben künstlerisches Talent, welches in jeder seiner Rollen vorzüglich zur Geltung kommt. Die Herren Kovách (Kanzleibes), Keller (Fruchthändler) und Emil Szabolcsi spielten sehr temperamentvoll und standen ihm sehr würdig zur Seite. Fel. Klona Szélenyi schien — wie ihr ganzer Vortrag verrät, an diesem Abende sehr indisponiert, denn ihr Vortrag hatte zu wenig Feuer. Fel. Kövy dagegen war wie in Vortrag und Bewegungen und verdient warmes Lob. Auch ihre Tänze waren hübsch anzusehen.

Dienstag gab man: »Az emberevő«, eine vorzügliche Posse in 3 Akten. In diesem Stück fehlte es nicht an zahlreichen Lachsalen. Durch ihr braves Spiel zeichneten sich die Herren: Emil Szabolcsi, Andor Jódor, Anton Keller, Koloman Kovách und Frau Rosa Szabolcsi aus. Der Besuch war ein sehr schwacher.

Mittwoch gab man die reizende Operette »János vitéz« bei gutbesuchtem Hause. Die Glanzrolle spielte Frau Direktor Josefina Pili'si als »János vitéz«, in welcher sie hinreißende Anmut und liebliche Grazie entfaltete. Ihr feines volles Spiel macht sie in jeder Rolle zum Liebling des Theaters und das Publikum geht auch ihr und ihrem tüchtigen Partner Herrn L. Lorándy gegenüber, (welcher ebenso vollendet spielt als stimmbegabt ist), mit reichem Applaus nicht.

Donnerstag fanden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags für Studenten: »Oskay brigadéros«, abends die Posse: »Tartalékos férj.« Dieses Stück gelangte in recht hübscher Weise zur Aufführung. Der Besuch war ein ziemlicher.

Freitag abends: »Berger Zsiga« zum zweitenmal und zwar zu halben Preisen. Der Besuch war gut.

Heute Samstag gelangt das Schauspiel: »Don Caesar de Bazán« zur Darstellung. Diesen 5-Akter können wir dem theaterbesuchenden Publikum wärmstens empfehlen.

Ganz besonders aber machen wir das Publikum auf die Sehenswürdigkeit: »Láthatatlan kezek«, ein neues Schauspiel in drei Akten, die russische Revolution ebensgetreu darstellend, aufmerksam. Ein Sensationsstück, das überall kolossalen Beifall erregte.

— **Theaterrepertoire für nächste Woche:** Morgen Sonntag: »Helyre asszony« (Volksstück). Montag: »Smolen Toni« (Posse). Dienstag: »Simonyi Obestér« (Schauspiel). Mittwoch: »Babae« (Operette). Donnerstag: »Láthatatlan kezek« (Schauspiel). Freitag: »Aranyember« (Schauspiel). Samstag und Sonntag: »Gül Baba« (Operette).

— **Geschäfts-Überfiedlung.** Der hiesige Bauunternehmer Josef Laab hat ab 1. November l. J. seine Banklei in sein nunmehr eigenes Haus: Königstraße Nr. 687—688 verlegt, worauf wir die interessierten Kreise hiemit aufmerksam machen.

Berkorbene vom Monate November 1906.

Josefine Lichtenberg, 87 J., f., Altersschwäche. — Béla Hódász, 68 J., f., Gehirnverwundung. — Michael Kohl, 6 J., fath., Diptheritis. — Franz Fekete, 67 J., ev., Nierenentzündung. — Johann Lakner, 52 J., evang., Lungenschwindsucht. — Ludwig Balogh, 60 J., evang., Lungenschwindsucht. — Frau Karl Tompek, 57 J., fath., Magenkrebs. — Johann Petrocay, 84 J., f., Herzschlag. — Josef Wukits, 58 J., f., Auszehrung.

— **Abiso.** Dem p. t. Publikum von Köbegg und Umgebung diene hiemit zur geeigneten Kenntniß, daß ich von Neujahr angefangen auch die in mein Laufschlagenden sämtlichen **Zimmermannsarbeiten** übernehme und dieselben unter meiner Leitung ausführen lassen werde. Auch habe ich alle Gattungen von Bauhölzern in allen Dimensionen für den Verkauf vorrätig. Indem ich mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, zeichne mit aller Hochachtung

Josef Laab,
Bauunternehmer,
gepr. Zimmermeister.

— **Vorzüglicher Köbeger Rothwein,** (Szeghárder Badacsonyer (alt und neu), so auch Köbeger Köbger in Flaschen zu haben bei **Josef Maik**, Innere Stadt 59.

Eingekendet.

Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, von 60 Kreuz bis fl. 11.35 p. Met., für Blouzen u. Roben. Franko und **sohno** verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Vermischte Nachrichten.

— **Die Militärpflicht der Frauen.** Ein französischer Militärarzt hat eine Schrift veröffentlicht, in welcher er angesichts der Frauen nach völliger Gleichstellung mit den Männern die Nothwendigkeit betont, die Frauen auch der Militärpflicht zu unterwerfen. Wenn die Frauen alle Rechte wie die Männer haben wollen, müssen sie auch alle Pflichten gleich ihnen auf sich nehmen. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit gegenüber den Männern, den Frauen die vollste Gleichstellung zu gewähren und sind dabei trotzdem vom Militärdienste loszuzählen. Können die Frauen Aerzte und Advokaten sein, so können sie ebenso gut Soldaten sein. Es ist gar kein Grund anzunehmen, daß weibliche Soldaten für den Felddienst nicht zu brauchen sind. Uebrigens gibt es in der Arme genug Posten, auf welchen die weiblichen Soldaten zu friedlichen Beschäftigungen verwendet werden können, so im ärztlichen Dienst, im Sanitätswesen, in der Verwaltungsbranche und in der Indentantur. Ja, wo nehmen wir denn dann die Mütter her?!

Die heranwachsenden Mädchen

bedürfen oft eines Kräftigungsmittels, um die Natur zu unterstützen und die vielfachen Beschwerden ihrer Entwicklung zu überwinden, **Scotts Emulsion** aus med. Lebertran mit Kalk- und Natronphosphaten erweist sich jederzeit als ein vorzügliches und zuverlässiges Kräftigungsmittel. Sie wird ausschließlich nur aus den besten Materialien verfertigt, die durch das eigenartige Scottsche Verfahren so schmackhaft und leicht verdaulich gemacht werden, dass sie nicht die geringsten Verdauungsbeschwerden verursachen, im Gegenteil, die Verdauung regeln und den Appetit anregen. **Scotts Emulsion** ist demzufolge weit wirksamer, als gewöhnlicher Lebertran.

Der Fischer mit dem grossen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scott'sche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von **75 Hellern in Briefmarken** werden Probeflaschen franko versandt von **Dr. EMIL BUDAI „Stadtapothek“** BUDAPEST, IV., VÁCZI-UTCZA 34/50.

Preis der Original-Flasche 2 K. 50 H.

In allen Apotheken käuflich.

— **Neue große Erfolge** auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sowie des Obst- und Weinbaues hat die bekannte Firma Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken in Wien, Frankfurt a. M., Berlin, Paris und Minsk (Rußland) aufzuweisen. Auf den hener besichtigten Ausstellungen wurde sie in Mailand mit dem „Grand Prix“ Karlsruhe mit der goldenen Medaille, Döng (Frankreich) mit der Bronze-Medaille, Kaluga (Rußland) mit der goldenen Medaille, Nymegen (Holland) mit der goldenen



Medaille, Leon (Spanien) mit der goldenen Medaille, Wels (Ob. D.) mit der Bronze-Staatsmedaille, Leoben mit dem Anerkennungs-Diplom, Marburg mit dem Anerkennungsdiplom, Zwettl (N.-D.) mit dem Ehrendiplom, Bruck a. d. M. mit der silbernen Medaille und in Willach mit großer goldener Medaille als erster Preis ausgezeichnet, so daß ihre Prämierungen die stattliche Zahl von 592 bis heute erreichen.

Ein drossiger Feuerwehbericht veröffentlicht die „Oesterreichisch-Schlesische Feuerwehzeitung“ in einer ihrer letzten Nummern. Ein ländlicher Feuerwehkommandant meldet: „Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit des Josef Nagel, oder weil Kinder zum Viehfüttern verwendet wurden; es laufen verschiedene Gerüchte im Dorfe herum. Der Feuerlöcher erfolgte durch Läden der Glocken und Signalisten vorschrittsmäßig. Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt. Der Besitzer des Brandobjektes konnte keine Löschversuche machen, weil er kein Wasser hatte und weil er nicht zu Hause war. Eine Feuerweh kam bis anderthalb Kilometer zur Brandstätte, dort aber wurde sie umgekehrt und nach Hause beordert. Der Brandplatz war durch zwei Laternen und Gensdarmen erleuchtet. Die Löscharbeiten leitete der Vorstand, weil es dem Kommandanten selbst in der Oberhube brannte. Die Löschmaschinen wurden Anfangs aus der Sauche des Geschädigten gespritzt, später erhielten sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerweh am Hydrofor. Vom Nachbardach aus gab der Steiger Fröhlich mit kräftigem Strahl sein Wasser ab und alle Öffnungen des Nachbars wurden mit Mist verstopft. Gerettet wurde eine Kommode und Kuh, welche gestohlen wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im bloßen Hemd. Vieles Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Ein Mann wurde durch Stichelstammen am Ohr verletzt, welches über den Helm hinausragte. Der vorgeschriebene Brand hat gelehrt, daß das Spritzenhaus nicht so weit von der Brandstätte entfernt sein soll. Die meisten Pflichtfeuerwehren waren faul und entpuppten sich als „Stänker.“ Der Erfolg der freiwilligen Feuerwehren war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern geteilt.“

Von Szombathely nach Közeg: Abfahrt 6 Uhr 45 Früh Ankunft 7 U. 31 M. in Közeg " 10 " 40 Mittag, Ankunft 11 U. 26 M. in Közeg " 3 " 15 Nachm. Ankunft 4 U. 01 M. in Közeg " 7 " 39 Abends Ankunft 8 U. 25 M. in Közeg
Von Szombathely nach Wien: Abfahrt: 3.57, 6.20 Früh. 10.10 Nm. 2.16, 4.45, 6.35 Nm. Ankunft: 8.55, 9.55 Früh. 2.47 Nm. 5.25, 9.35, 10.50 Abds.
Von Wien nach Szombathely: Abfahrt: 7.35, 10.15 Früh. 3.—, 5.30 Nm. 8.25 Abds. Ankunft: 11.13 Nm. 2.15 Nm. 7.08, 8.50 Abds. 12.35 Nm
Von Szombathely nach Nagy-Kanisza: Abfahrt: 5.20 Früh. 11.25 Nm. 2.32 Nm. 8.58 Ab. 12.55 M. Ankunft: 8.— Früh. 1.50, 5.— Nm. 10.50 Nm. 3.40 Fr
Von Nagy-Kanisza nach Szombathely: Abfahrt: 12.50 M. 4.22, 6.10 Fr. 12.15 Mit. 2.—, 5.25 Nm. Ankunft: 3.39, 6.13, 8.40 Fr. 2.09, 4.27 M. 9.42 Nm

IN S E R A T E.

Liniment. Capsici comp., Anfer-Bain-Capseller
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als siebenunddreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gelenkungen angewendet wird.
Warnung: Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anfer und dem Namen Nächstler an. — Zum Preise von 80 H., 1.40 und 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Töröl, Apotheker in Budapest.
Dr. Nächstler's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verand täglich.

Modehaus
Moden- und Familienblatt I. Rangos.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen, Abonnements bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu 90krz. und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwenk, Berlin W. 35.
Welt über 100000 Abonnenten.
90krz.

Epileptik.
She on Reichardt, Anatomie u. a. m. herabgesetzten Kräfte, verdrängte Nerven, welche durch die Epileptik wieder hergestellt werden können.
90krz.

Geschäfts-Eröffnung.
Gefertigter beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum von Közeg und Umgebung zur geneigten Kenntniz zu bringen, daß ich ab 1. Dezember l. J. auf der Grabenrunde (im Bürgerschulgebäude) ein
Uhrmacher-Geschäft
eröffne, und gleichzeitig das seit 45 Jahren auf hiesigem Platze bestehende
Gold- und Silberwaaren-Geschäft
meines Vaters Karl Kotsondy übernehme.
Indem ich ein hochgeehrtes Publikum ersuche, das meinem Vater so lange Jahre hindurch bewiesene Vertrauen auch diesem meinem jungen Unternehmen zuwenden zu wollen, bitte ich um Ihre geehrten Aufträge und zeichne
Közeg, 30. November 1906.

Hochachtungsvoll
Hugo Kotsondy,
Uhrmacher und Goldarbeiter.
FRANZ KOVACS
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,
Berndorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage
Szombathely, királyutca Nr. 13.
Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,
Pfaff, Afrana, Naumann etc.
Langschiff, Bogenschiff, Centraleschiff (Bobin) & Rundschiff.
Alles I^{ma} Qualität unter Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Wochenmarkt-Preise in Közeg.

Per 50 Ko.	R. S. N. S.	Per 50 Ko.	R. S. N. S.
Weizen	7.20 7.60	Weizenmehl Nr. 6.	26.—
Korn (Roggen)	6.80 7.—	" " " " Nr. 7.	21.—
Bräugerste	7.50 8.—	Futtermehl Nr. 8.	13.—
Futtergerste	6.50 7.—	Weizenkleie G. F.	10.—
Hafers	6.80 7.20	Roggenmehl I.	26.—
Haars	5.80 6.28	" " " " II.	24.—
Per 100 Ko.		" " " " III.	20.—
Gries	30.—	Roggenkleie	12.50
Weizenmehl Nr. 0.	32.50	Gerstenschrott	18.—
" " " " 1.	28.—	Weizenschrott	19.—
" " " " 2.	27.—	Heu	9.—
" " " " 3.	24.—	Schab-Stroh	3.—
" " " " 4.	22.—	Streu-Stroh	2.—
" " " " 5.	27.—	Futter-Stroh	6.—

Eisenbahn-Verkehr
Südbahn.
Gültig vom 1. Oktober 1906.
Von Közeg nach Szombathely:
Abfahrt 5 Uhr 10 Früh Ankunft 5 U. 54 M. in Szombat.
" 7 " 50 " Ankunft 8 U. 35 M. in Szombat.
" 11 " 40 Vorm. Ankunft 12 U. 25 M. in Szombat.
" 5 " 40 Nachm. Ankunft 6 U. 25 M. in Szombat.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher u. heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verstopfung
zugesogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig berundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Niebelung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Ausbleichen, Blaugrün, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.
und deren unangenehme Folgen wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein bewahrt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Einfluß untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Stuhlverstopfung
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
finden meist die Folgen dieser Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit unter nervöser Aufregung und Gemüthsverwirrung, sowie heftigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Personen langsam dahin. Der Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuterwein weigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.00 in den Apotheken von Güns, Csepreg, Rechnitz, Fertő-Szt.-Miklós, Deutch-Kreutz, Sarvár, Steinamanger, Stegersbach, Belied, Szöll, Szany, Csorna, Kapuvár, Oedenburg usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken — Auch versendet die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich:
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 1000,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Melonenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Pränumeratio
Für Post-Ab
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . .
Für Loco-Ab
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . .
„Eingefe
kostet per Bett
„Mitteln
welche allgemei
behandeln, wer
aufgenom

Köszeg, Grab
Manus

Genie-
Man lenke
Die Stadt
Das besser
Weil d. S.

Bas jüng
So scheint
Gott mög
Die Väter
Gegen den
des Herrn Bis
veranlassen dr
ferer Administ
wurde: hat b
vergebens rekur
abschlägige An
weiteres Appel
Unter de
auch die, daß i
eine Neuwaage
kommen, legte
würdigen Sign
Repräsentanz z
jah von der U
dem Neuomagaz
gebaut wird,
— Das war e
— man den e
Geld kosten wi
Wer diese
ich nicht; wohl
in dieser Sign
oder originelle
weil aus „R. e
er dagegen auf
Schon an
961/1904 mei
rechnung vom
den alten Mus
eingeführt und

Ein
Herr Belv
hente abends m
um bei der m
sitzung rechtzeitig
wie sie wohl gl
Er untera
trägen. Dieses
gefährvoller, als
war wird in ihr
Trotzdem f
Westbahn, nahm
Grafen nach der
nannte Straße i
sie beherbergt i
gebauten Häus
Chanteuse Son
hieß sie Clemen
alt. Das war d
Ein mit k
ihn bereits. Er
mit kosmopoliti
und Parmadeit
schein der Sich
ziemlich melanc
Herr Belv
sucht seiner Frau
Fräulein
schreibung ihrer
stand ihm, daß